

Gedanken zur Jahreslosung 2021: „Barmherzig sein“

Das neue Jahr hat begonnen. Diesmal ging es an Silvester eher still zu, verhaltener, abwartender. Vielleicht war das gar keine schlechte Einstellung – auch wenn sie mit Verboten durchgesetzt wurde. Wir wissen ja nicht, was uns in den nächsten Monaten begegnen wird. Sage bitte niemand, man hätte auch nur geahnt, was uns das Jahr 2020 an einschneidenden neuen Erfahrungen bringt. Wie die Vergangenheit war, wissen wir. Was uns die Zukunft bringt, bleibt uns noch verborgen.

Aber wir betreten das Jahr 2021 nicht unberührt. Wir nehmen Vieles mit hinüber: wunderschöne Erinnerungen, bestärkende, aber auch irritierende Erlebnisse, Glück ebenso wie Trauer. Und manches kündigt sich einfach an – obwohl es dann tatsächlich noch anders kommen könnte: der Ruhestand im Freundeskreis, die geplante Therapie wegen einer schweren Erkrankung, die verbleibenden Monate der Schwangerschaft. All das erlebe ich in meinem unmittelbaren Lebenskreis. Auch das neue Jahr ist also keine tabula rasa!

Für 2021 hat die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen erneut ein biblisches Leitmotto ausgewählt – diesmal stammt es aus dem Lukasevangelium. Es lautet:

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ (Lukas 6,36)

Die Entscheidung, dieses Wort Jesu zur Jahreslosung zu erklären, ist schon vor drei Jahren gefallen – als von der globalen Covid19-Pandemie noch niemand etwas wissen konnte. Aber ich lese und höre es unter den Bedingungen, wie sie sich mir am Anfang dieses neuen Jahres darstellen.

Wir haben seit März 2020 sehr unterschiedliche Verhaltensweisen in unserer Gesellschaft beobachten können: Der erste Lockdown löste auf der einen

Seite eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Damals sollten all jene unterstützt werden, die im wahrsten Sinn des Wortes ans Haus oder ans Heim gefesselt waren: für andere Einkäufe gehen, einsame oder alleinstehende Menschen anrufen, ihnen Briefe schreiben – das alles erschien auf einmal ganz selbstverständlich. Von den Balkonen wurde gesungen. Der Umgang untereinander war rücksichtsvoll, ja geradezu liebevoll. Alles sehr auf Solidarität angelegt.

Auf der anderen Seite haben wir aber auch das genaue Gegenteil erfahren – und zwar ziemlich zeitgleich: einen ausgeprägten Egoismus, der sich darin äußerte, dass zuerst alles Mögliche gehortet wurde und man später versuchte, die einschränkenden Vorgaben staatlicher Behörden im Namen der eigenen Freiheit bewusst zu übertreten. Und jetzt brandet der Streit darüber auf, wer als erster in den Genuss der Impfungen kommen darf.

Angesichts dessen passt die Jahreslosung ziemlich gut an den Anfang dieses Jahres! Denn sie rückt uns zurecht. Wie meine ich das?

Jesu Aufforderung, barmherzig zu sein, schließt seine Aussagen zur so genannten „Feindesliebe“ ab. Die ist mehr, als dass ich nur jene liebe oder mag, die mir nahestehen. Das wäre nichts Besonderes. Der Anspruch, den Jesus an uns richtet, geht darüber hinaus: Unsere Zuwendung, unsere Zuneigung, ja unsere Liebe sollen gerade jenen Menschen gelten, mit denen wir uns schwertun oder die uns ständig irgendwelche Steine in den Weg legen.

Das erscheint ziemlich viel verlangt – und ist es wahrscheinlich auch. Aber ich glaube, wenn Jesus von uns erwartet, dass wir barmherzig sein sollen – so ganz gegen unsere menschliche Natur –, dann gibt er uns auch die Kraft dazu. Und er meint wohl nicht nur unser Verhalten zu anderen, sondern zuerst uns

selbst gegenüber! Ganz im Sinne von: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Also: Gehe ich selbst barmherzig mit mir um? Kann ich mir Fehler, die ich mache, verzeihen? *Das* ist die allererste Frage – und sie richtet sich an *mich!* Denn wenn ich mich ständig unter Druck setze, wenn ich mich dauernd überfordere, wenn ich mir die Messlatte zu hoch lege und dann immer wieder daran scheitere, sie zu überspringen – dann wirkt sich diese Unbarmherzigkeit, mit der ich mir selbst begegne, auf andere aus. Dann gehe ich auch mit ihnen unbarmherzig und rücksichtslos um.

Und deshalb lese ich Jesu Aufforderung ganz persönlich: Geh barmherzig mit dir um! Sei zu dir selbst barmherzig!

Wie kann das gelingen? Die eigene Einstellung zu ändern, fällt bekanntlich am allerschwersten. Und doch wird sich mein Verhalten anderen Menschen gegenüber nur dann zum Guten ändern, wenn ich mich selbst zuvor ändere.

Jesus verweist uns auf Gottes Barmherzigkeit. Meist haben wir uns angewöhnt, vor allem von Gottes Gerechtigkeit zu reden, mit der er die Guten belohnt und die Bösen straft. So scheint die Welt im Lot zu bleiben. Aber Gott ist nicht nur gerecht: Er ist auch – und viel mehr! – „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“. So heißt es in Psalm 108. Und so erzählt es Jesus in seinem Gleichnis aus der Welt der Tagelöhner: Die einen arbeiten den ganzen Tag im Weinberg bei sengender Hitze für den vereinbarten Lohn, die anderen nur eine einzige Stunde gegen Abend. Als es an die Auszahlung geht, so erzählt es Jesus, bekommen alle vom Eigentümer des Weinbergs den gleichen Lohn. Das ist ungerecht, protestieren diejenigen, die den ganzen Tag geschuftet haben. Uns steht mehr zu als denen! Aber der Arbeitgeber lässt sie abblitzen: „Bist du neidisch, weil ich so großzügig bin?“ (Matthäus 20,15).

Wie gut für uns, dass Gott anders ist als unsere Vorstellungen: nicht der knauserige, krämerische Buchhalter, sondern der freigiebige, menschenfreundliche himmlische Vater, der sogar gütig ist „gegen die Undankbaren und Bösen“ (Lukas 6,35) – und das heißt doch letztlich: gütig auch gegenüber uns, die wir uns so oft von ihm abwenden und eigene Wege gehen und uns selbst durchsetzen wollen.

Wir alle leben aus Gottes Liebe und Barmherzigkeit: jeden Tag neu – und jedes Jahr ebenso. Schon dass wir das neue Jahr betreten konnten, verdanken wir ihm. Es ist wahrlich nicht unser eigenes Verdienst!

Und da sollten wir unbarmherzig bleiben – gegenüber uns, gegenüber anderen Menschen? Das wäre ein totaler Widerspruch in sich. Weil wir aus Gottes Güte und Barmherzigkeit leben, können wir gar nicht anders, als auch unsererseits Güte auszustrahlen. Zugestanden: Das fällt nicht immer leicht. Und sich Gott zum Vorbild zu nehmen, mag vielleicht sehr groß anmuten. Aber trotzdem: Wenn wir ihn darum bitten, schenkt er uns die Kraft dazu. Ganz konkret können wir ihm das sagen: Lass mich barmherzig mit mir selbst und anderen Menschen sein! Lass mich darin wachsen, Deinem Bild ähnlicher zu werden! Schenke Du mir dazu deinen Geist!

Wir werden merken, wie das uns verändert – und nicht nur uns, sondern unser ganzes Zusammenleben. Es ist genug für alle da, denn wir alle leben aus Gottes Barmherzigkeit. Das macht uns liebevoll, rücksichtsvoll und – aufs Ganze unserer Welt gesehen – solidarisch. Das „egoistische Ich“, das nie genug bekommen kann und mich so oft überfordert, wandelt sich zum „barmherzigen Ich“. Und ich bin überzeugt: Das strahlt nicht nur aus, sondern findet Resonanz und strahlt auf uns zurück.

Ich finde, die Jahreslosung für 2021 ist ein gutes Motto. Ein sehr gutes sogar! Gott schenke uns in diesem Jahr die Kraft und den Mut, barmherzig zu sein.

Dann wird es bei aller Ungewissheit, was die kommende Zeit bringt, ein
gesegnetes Jahr werden! Amen.

Und so beten wir:

Barmherziger Vater,

aus Liebe zu uns hast du deinen Sohn auf die Welt gesandt, um uns nahe zu
sein und uns zu erlösen.

Unsere Schuld hat er getragen, damit wir mit dir, dem allmächtigen Gott, dem
Schöpfer des Universums und dem Herrn der Ewigkeit, versöhnt sind.

Wie oft sind wir unbarmherzig mit uns und anderen, anstatt die Dinge mit
deinen barmherzigen Augen zu sehen.

Vergib uns und hilf uns, nicht aus eigener Kraft leben zu wollen, sondern aus
der unerschöpflichen Quelle deiner Liebe zu schöpfen.

Wir danken dir für das neue Jahr, das vor uns liegt. Lass uns dieses Jahr zum
Segen für andere werden.

Öffne uns die Augen und Herzen für ihre Nöte.

Hilf uns, freimütig deine Liebe zu bezeugen und deine Barmherzigkeit mit
anderen zu teilen.

In einigen Augenblicken der Stille empfangen wir deine Kraft und deinen Se-
gen.

STILLES GEBET UND VATERUNSER

Zum Jahresbeginn – und nicht nur dann – ist es tröstend und ermutigend, sich
Dietrich Bonhoeffers Gedicht zu Gemüte zu führen, das er im Dezember 1944
in Gestapo-Haft schrieb: „Von guten Mächten treu und still umgeben“. In der
Melodie von Siegfried Fietz hat es inzwischen in viele Liederbücher Eingang
gefunden.

In der Aufnahme, die ich Ihnen empfehle, singt und spielt der Komponist selbst:

<https://www.youtube.com/watch?v=aN7dGz6NH5M>

Wer es lieber festlich-klassisch mag, sei auf die Neujahrskantate „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von Johann Sebastian Bach verwiesen, die er für den Jahresanfang 1724 komponierte.

Den Eingangschor singt die „Schola Cantorum Cantate Domino“ aus dem belgischen Aalst. Sie wird begleitet vom Orchester „Aspetti Musicali“ unter der Leitung von David de Geest. Es handelt sich um einen Live-Mitschnitt vom 19. April 2012:

https://www.youtube.com/watch?v=_28tO7xIk2E